

Von Tuten und Blasen keine Ahnung - zur Sexualentwicklung von Kindern und Jugendlichen und zur Aufklärung von Eltern

Bettina v.Uslar

Säuglings- und Babyalter

Sexualentwicklung

Der Mensch ist von Geburt an ein sexuelles Wesen. Das Neugeborene ist auf seine instinktive Sinneswahrnehmung und auf die Pflege und Zuwendung anderer Menschen angewiesen. Es kann nicht alleine existieren und überleben.

In der Säuglingsphase ist die orale Wahrnehmung die zentrale. Das Neugeborene orientiert sich hauptsächlich über seinen Mund. Es saugt, um zu überleben, zu erforschen, zu ertasten, zu schmecken, sich zu beruhigen und empfindet dabei sichtlich Lust und Befriedigung.

Das Trinken an der Mutterbrust ist eine sinnliche Urerfahrung, die für alle Menschen, ja alle Säugetiere überlebenswichtig ist

Die Mutterbrust kann durch die Brust einer anderen Frau (Amme) oder durch ein Fläschchen ersetzt werden. Zentral ist aber neben der Möglichkeit des Saugens auch das Gehaltenwerden, die Körperwärme eines anderen Menschen und die Zuwendung auf allen Sinnesebenen durch: Streicheln, Wiegen, Anschauen, Lächeln, Sprechen, Singen, Riechen (der Säugling kennt den Geruch der Mutter aus allen anderen heraus).

Diese Sinneswahrnehmungen sind es auch, die in der Sexualität des Menschen eine zentrale Rolle spielen. Sie werden in der Säuglingszeit, in der Beziehung zu den primären Bezugspersonen geprägt und geübt. Sie bilden das so genannte Urvertrauen, das Menschen benötigen, um später eine gesunde Psyche und eine normale Sexualität haben zu können.

Vulnerabilität

In der Säuglingsphase sind Menschen äusserst vulnerabel. Sie brauchen hundertprozentige Betreuung und können in keiner Weise für sich selbst sorgen.

Aus Filmen und Berichten von Säuglings- und Waisenheimen, wie es sie früher bei uns gab und heute noch in vielen 3. Welt-Ländern und Krisengebieten auf der ganzen Welt gibt weiss man, was für verheerende Folgen Verwahrlosung und mangelhafte Zuwendung im Säuglingsalter haben. Selbst wenn die Babys genug Nahrung bekommen, um zu überleben, entwickeln sie sich mangelhaft und höchst problematisch, wenn die vorher beschriebene intensive zwischenmenschliche Zuwendung fehlt. Eine häufige Folge ist der Hospitalismus, das ist der Versuch, sich bei mangelnder Stimulation selbst zu stimulieren, z.B. durch stereotype Bewegungsabläufe, wie Kopfwerfen, an die Wand-Schlagen, sich hin und her Wiegen, bis zu selbst verletzenden Aktivitäten, wie Haarausreissen, sich Kratzen und Beissen etc.. Auch Kotschmierer, Einnässen und genitale Manipulationen können vorkommen.

Bei grösseren Kindern zeigen sich schnell Störungen des Beziehungsverhaltens, wie Distanzlosigkeit und Kleben, sexualisiertes Verhalten, oder Apathie, nicht Reagieren, Aggressionen, Schreien, Schlagen, Beissen und Abwehren von Zuwendung.

Häufig zeigen sich auch Mangelentwicklungen, in Form eines nicht altersgemässen, Wachstums und einer allgemein verzögerten Entwicklung.

Gefährlich ist es auch, wenn primäre Bezugspersonen einsam, isoliert und über längere Zeit überfordert oder selbst sehr bedürftig sind. Diese Umstände können dazu führen, dass man ein Baby mangelhaft betreut, gewalttätig reagiert (z.B. wenn das Baby sehr lange schreit) oder eigene Bedürfnisse, z.B. sexuelle oder Machtgelüste mit Hilfe des Babys befriedigen will.

Das Baby ist extrem ausgeliefert, es kann sich nicht wehren und es kann auch nicht erzählen, was ihm passiert ist. Deshalb werden Babys häufig Opfer sexueller Übergriffe und zwar durch Erwachsene oder durch ältere Kinder, die meist selbst Übergriffe erlebt haben

Aufklärung

In dieser Phase müssen nicht die Kinder aufgeklärt werden, sondern die Eltern.

Vieles machen wir instinktiv richtig. Die Art, wie wir zu Babys sprechen, sie anfassen, halten, auf sie reagieren ist uns weitgehend angeboren. Ausserdem haben wir vieles erlernt, von unseren Eltern, unserem Umfeld, unserer Kultur.

Unterstützung der Familie, Gespräche mit Freunden, Beratungsstellen (z.B. Mütterberatung), Bücher, Kurse, Sendungen, Internet Chatrooms und Sites sind hilfreiche Möglichkeiten, besser mit den neuen Anforderungen als Eltern fertig zu werden.

Kleinkindalter 1-4 Jahre

Sexualentwicklung

Kleinkinder sind unglaublich neugierig, offen und experimentierfreudig. Sie wollen die Welt entdecken, auch in sexueller Hinsicht. Von menschlichen Körpern sind sie fasziniert und angezogen.

Vor allem der eigene Körper ist für jedes Kind ein ganz wichtiges Lern- und Experimentierfeld. Kinder ziehen sich liebend gerne nackt aus und erforschen, je nach Reaktion des Umfelds, mehr oder weniger öffentlich ihren Körper.

Sobald keine Windeln sie mehr daran hindern fangen Kinder schon sehr früh an, ihre Genitalien zu erforschen, z.B. auf dem Wickeltisch oder in der Badewanne. Sie fühlen sich durch die Selbstberührungen und –Manipulationen stimuliert und lernen, dass sie an ihren Genitalien angenehme Gefühle auslösen können. Dieser Vorgang ist völlig normal und wird von jedem Kleinkind früher oder später entdeckt, wenn es nicht daran gehindert oder dafür getadelt oder bestraft wird. Aber selbst dann ist der Sexualtrieb so stark, dass die meisten Kinder bei Gelegenheit wieder versuchen, sich selbst zu stimulieren. Ähnlich, wie das Saugen dient das berühren der Genitalien sowohl dem Lustgewinn, als auch der Beruhigung.

Kleinkinder sind aber auch vom Körper anderer Menschen angezogen. Häufig sind sie stark auf den Körper der Mutter fixiert, besonders die Brust, aber auch der Bauch und der Po werden gerne angefasst. Aber auch der Körper männlicher Bezugspersonen wird erkundet. Der Penis und die Brusthaare reizen, zum Daranziehen. Die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale faszinieren Kinder deutlich mehr, als andere Körperteile. Das mag auch damit zu tun haben, dass bei Berührung dieser Körperpartien mehr Reaktion vom Gegenüber kommt.

Auch andere Kinder, Geschwister oder Spielkameraden sind interessant. Man zieht sich gegenseitig die Hosen runter, zeigt einander die Genitalien, versucht ev. auch am Anderen herumzumanipulieren, küsst und schleckt sich gegenseitig ab und kreischt und kichert dabei. Die so genannten Doktorspiele sind in diesem Alter sehr beliebt

Das Ganze wird im günstigen Fall von allen, häufig auch nur von den aktiveren Kindern als lustig und angenehm empfunden. Kinder sind von Anfang an sehr unterschiedlich in ihrem sexuellen Interesse und ihrer Initiative. Aber auch die passiven Kinder werden nicht nur gegen ihren Willen in diese Spiele einbezogen. Oft sind die Gefühle ambivalent, zwischen Faszination und Abneigung, wie es in der Sexualität auch später häufig der Fall ist.

Vulnerabilität

Wenn wir uns klar machen, wie aktiv sinnlich, provokativ, neugierig und zugewandt Kleinkinder von Natur aus auch in sexueller Hinsicht sind, wird klar, dass gerade darin auch ihre grosse Vulnerabilität liegt. Sie kennen den Unterschied zwischen einer „normalen“ und einer für Erwachsene sexuell provozierenden Berührung, Zuwendung oder Selbstdarstellung zunächst nicht. Für sie ist alles ein sinnliches Experiment. Sie sind darauf angewiesen, dass Erwachsene oder grössere Kinder den Unterschied erkennen und respektieren und von sich aus die Grenzen ziehen. Häufig ist es aber gerade umgekehrt und die ungehemmte, neugierige Art des Kindes wird als sexuelle Aufforderung gedeutet und zur eigenen sexuellen Stimulation missbraucht. Das Macht- und Wissensgefälle und das Vertrauen, das zwischen Kindern und ihnen nahe stehenden Erwachsenen besteht, macht es für ein Kleinkind fast unmöglich, sich gegen sexuelle Übergriffe in ihrem nächsten Umfeld zu wehren oder sie überhaupt richtig einschätzen zu können. Jetzt könnte man daraus schlüssen, dass so ein Übergriff dem Kind folglich auch nicht schadet, das ist aber keineswegs so. Das Kind merkt die Veränderung des sexuell stimulierten und motivierten Erwachsenen intuitiv. Es spürt, dass es in dieser Begegnung nicht um *sein* Wohl, sondern um das des Erwachsenen geht. Es merkt, dass ihm etwas als Spass und Spiel verkauft wird, was für das Kind schnell keiner mehr ist. Es spürt auch, dass es sich dagegen nicht wehren kann oder darf, dass der Erwachsene in eine andere Rolle ihm gegenüber kommt als sonst. Dadurch verspürt das Kind Ohnmacht aber auch Macht, Liebe und Nähe aber auch Angst, Lustgefühle aber auch Ekel.

In diesem intensiven Chaos der widersprüchlichen Gefühle ist ein Kleinkind meist derart überfordert und verwirrt, dass es darüber lieber schweigt und hofft, dass so etwas nicht wieder vorkommt.

Bei wiederholten sexuellen Übergriffen reagieren aber die meisten Kinder auf irgendeine Art mit diversen Symptomen, die allerdings von jemandem als solche erkannt und richtig interpretiert werden müssen.

Aufklärung

Eine sinnvolle Aufklärung hat in jedem Kindes- und Jugendalter eine präventive Wirkung. Sie findet nicht in einem dieser berühmten Gespräche statt, wie man sie aus Kabarettenszenen, à la „min Sohn nimm Platz“ kennt, sondern im andauernden täglichen Zusammensein und Austausch mit dem Kind.

Man lebt dem Kind den Umgang mit der Sexualität vor, indem man es dort gewähren lässt, wo man es für richtig hält, ihm auf Fragen antwortet und ihm dort Grenzen setzt, wo man es primär zu seinem aber auch zum eigenen Schutz und dem anderer Personen für nötig hält.

Dabei muss man sich in der Aufklärung immer wieder der fortschreitenden Entwicklung des Kindes anpassen, was vor allem beim ersten Kind gar nicht so einfach ist. Hierbei spielt in der Sexualerziehung noch mehr, als in anderen Erziehungsbereichen der eigene Erfahrungshintergrund eine grosse Rolle. Es gibt unzählige Arten, wie man einem Kind sexuelle Normen, Zusammenhänge und Grenzen vermitteln kann. Bei den einen wird die Erziehung konservativer oder stärker religiös geprägt sein, bei den anderen von stärkeren Rollenunterschieden oder von einer liberalen, „modernerer“ Haltung gegenüber der Sexualität. Wichtig ist, dass bereits das Kleinkind Normen, Verhaltensregeln und Grenzen mitbekommt die ihm helfen, dass es in einer geschützten Intimsphäre Zärtlichkeit und körperliche Nähe erfahren kann, seinen und andere Körper kennen lernen darf, dabei aber vor Ausbeutung geschützt ist. Es gibt zahlreiche Bilder- und Fachbücher, die Erzieher dazu konsultieren und den Kindern zeigen können.

Schulalter bis ca. 11 Jahre

Sexualentwicklung

In den ersten Schuljahren bis etwa zum 11. oder 12. Lebensjahr (hier sind die Unterschiede innerhalb der Gruppe der Gleichaltrigen je nach Herkunft, Veranlagung und Kultur sehr gross) gibt es grosse Veränderungen in der Geschlechtsentwicklung. Die ungehemmte aktiv offene körperliche Kontaktnahme und die sexuellen Spiele des Kleinkindes verschwinden. Das Schulkind ist zurückhaltender und gehemmt. Vor allem Erwachsenen gegenüber nehmen Kinder jetzt viel mehr Distanz und wollen auch nicht mehr von jedem angefasst werden. Sie fangen an, sich beim Umziehen zu genieren und unternehmen alles, damit man sie nicht nackt sieht. Sie entwickeln eine natürliche Scham, in der sich zeigt, dass sie ein Bewusstsein für Schutz und Abgrenzung ihrer Intimsphäre entwickeln. Sie sind aber an Geschlechtlichen Dingen durchaus interessiert, möchten Sachwissen erwerben und lesen gerne entsprechende Bücher und Zeitschriften, z.B. das Bravo.

Obwohl der eigene Körper z.T. noch kindlich ist, weiss man theoretisch schon viel und tauscht das untereinander auch aus.

Das geschlechtsspezifische Rollenverhalten wird in dieser Phase noch mehr ausgebildet. Die erwachsenen Rollenvorbilder zu Hause und im gesellschaftlichen Umfeld spielen eine wichtige Rolle. Liebesgeschichten haben vor allem bei den Mädchen Hochkonjunktur.

Ganz wichtig sind für die Bildung der Geschlechtsidentität auch gleichgeschlechtliche Gruppen. In den Bubengruppen läuft sehr viel über Sport, Kampf und Rivalität. Gemeinsam ärgert und provoziert man die Mädchen, z.B. indem man sie verbal oder körperlich aggressiert oder anmacht. Oft produzieren sich die Buben mit obszönen Sprüchen und Gesten, gegenüber den Mädchen aber auch untereinander. Auch sexuelle Spiele, wie gemeinsames Onanieren, Urinieren oder einander berühren kommen vor, bei den Buben oft auf eher aggressive, kämpferische Art.

In den Mädchengruppen entstehen z.T. ganz enge Beziehungen, die oft echten Verliebtheitscharakter haben. Es spielen sich häufig regelrechte Eifersuchtsdramen ab, unter denen die Mädchen z.T. massiv leiden. Auch kommt es oft zu sexuellen Spielen, Küssen, Streicheln und Berührungen untereinander. Diese ersten gleichgeschlechtlichen Erfahrungen gehören zur normalen Sexualentwicklung und sagen nichts darüber aus, wie die sexuelle Orientierung später sein wird.

Die Annäherung ans andere Geschlecht passiert in dieser Phase ebenfalls oft im Schutz der gleichgeschlechtlichen Gruppe. Da gibt es einerseits Kampfspiele, Streit und Beschimpfungen aber auch Tanz- und Kussspiele, z.B. an Klassenpartys und in Klassenlagern. Und es gibt die Botengänge, bei denen ein Freund oder eine Freundin geschickt wird, um dem oder der Auserwählten mitzuteilen, dass man interessiert ist.

In dieser Phase erleben viele Kinder ihre ersten leidenschaftlichen Liebesleiden oder –Freuden (sei es mit gleich- oder gegengeschlechtlichen Freunden oder Freundinnen).

Vulnerabilität

Kinder in dieser Entwicklungsphase wissen genau, wenn jemand ihnen zu nahe tritt, sie sexuell belästigt oder nötigt. Dennoch wehren sie sich häufig nicht oder erzählen niemandem von den Übergriffen. Das kann verschiedene Gründe haben. Einerseits führt die bereits erwähnte neue Schamhaftigkeit dazu, dass es ihnen furchtbar peinlich ist, so etwas zu erzählen, viele haben auch das Gefühl, sie seien selbst schuld, an dem, was passiert. Andererseits ist es besonders schwierig, sich gegenüber jemandem abzugrenzen, den man eigentlich bewundert, verehrt oder liebt. Darum sind Schulkinder besonders verletzlich, wenn ältere Kollegen oder Kolleginnen, Sporttrainer, Pfadiführer, Lehrer, Lehrerinnen, Eltern, Geschwister oder sonstige Verwandte, die ihnen nahe stehen sie sexuell belästigen. Sie fühlen sich ihnen gegenüber loyal, möchten sie nicht verraten und ihre Zuneigung nicht verlieren. Besonders Kinder, die tendenziell zu kurz gekommen sind und quasi nach Liebe lechzen können sich schlechter abgrenzen, ebenso Kinder, die bereits im Kleinkindalter sexuell belästigt wurden und denen übergriffiges Verhalten normal erscheint. Etwas Ähnliches passiert z. T. beim Internet Chat, wenn das Kind sich in seinen eigenen vier Wänden in Sicherheit wähnt und langsam mit einem Chatpartner eine Beziehung aufgebaut hat und diesen zu kennen glaubt. Wenn es dann plötzlich mit Belästigungen, Aufforderungen oder pornographischem Bildmaterial von dieser Person konfrontiert wird, ist es auch für selbstbewusste Kinder nicht so einfach, sich zu schützen und den Kontakt einfach abzubrechen.

Aufklärung

Einerseits brauchen Kinder in diesem Alter Information, die sie aus Büchern, Zeitschriften, im Internet aber vor allem auch im Gespräch mit Erwachsenen und anderen Kindern und Jugendlichen holen können. Aufklärungsunterricht gehört ausserdem in diesem Alter unbedingt ins Schulprogramm und es gibt auch gute Lehrmittel, leider hängt es sehr stark von der Lehrperson ab, ob und wie gut es gemacht wird

Andererseits brauchen Kinder ein gesundes Misstrauen, auch gegenüber Autoritätspersonen und Menschen, die ihnen nahe stehen. Das können Eltern und Erzieher nur vermitteln, wenn sie es selbst haben und es auch zulassen können, dass Kinder kritische Fragen stellen und sich unter Umständen, auch ihnen gegenüber abgrenzen.

Starke und selbstbewusste Kinder, die richtig aufgeklärt sind, werden deutlich weniger Opfer sexueller Übergriffe.

Es braucht also vor allem Ernstnehmen und Information. Erzieher und Kindern stehen hier unzählige Informationen im Internet zur Verfügung, die in einer klaren und offenen Sprache und z. T. gut illustriert informieren, warnen und Schutzmöglichkeiten und Verhaltenstipps anbieten.

Jugendalter: Vorphubertät ca. 11-15 und Pubertät ca. 15-18 Jahre

Vorphubertät

Sexualentwicklung

Die Vorphubertät beginnt mit dem Einsetzen der körperlichen Veränderungen und endet mit der Geschlechtsreife. (Allgemein kann man seit etwa einem Jahrhundert ein immer früheres Einsetzen des Wachstums und der Geschlechtsreife beobachten, dieses Phänomen nennt man Akzeleration.)

Bei Mädchen beginnt diese vorphubertäre Phase etwa zwei Jahre früher, als bei Jungen, nämlich ab etwa zehn Jahren. Der ersten Menstruation geht ein Wachstumsschub voraus, sodass die Mädchen dann z. T. um Köpfe grösser sind, als die gleichaltrigen Buben.

Die sekundären Geschlechtsmerkmale werden herausgebildet, Scham- und Achselhaare spriessen, das Becken verbreitert sich und die Brust wächst.

In dieser Phase neigen die Mädchen zu Stimmungsschwankungen mit Kicher- und Heulanfällen und sind alles in allem eher unausgeglichen. Auch mit den Eltern kann es zu Konflikten kommen. (Mit den gleichaltrigen Jungen können sie oft noch wenig anfangen.)

Bei Jungen setzt der Wachstumsschub erst mit etwa zwölf Jahren ein. Die verschiedenen Körperteile wachsen verschieden schnell, z. B. zuerst die Füsse und dann die Beine, wodurch ein schlaksiger und unproportionierter Eindruck entstehen kann. Scham- und Achselhaare wachsen oft vor dem Penis und den Hoden, was Jungen Sorgen bereiten kann.

In diesem Alter haben Jungen ein geseigertes Bewegungsbedürfnis und oft eine grosse motorische Unruhe.

Bei Jungen und bei Mädchen ist die Vorpupertät eine Phase der Unruhe und Unausgeglichenheit. Das Interesse an der Schule und der Lerneifer lassen häufig nach und die Peergroup gewinnt sehr an Bedeutung. Games, Internet Surfen und Chatten, Filme, Bücher, Comics und Heftli über Jugendthemen, Sex und Sport können eine grosse Bedeutung bekommen und als Orte genutzt werden, in die man sich vor den Anforderungen der Schule und der Eltern flüchten kann.

Die Ausschüttung der Geschlechtshormone, durch die die Entwicklung der Geschlechtsorgane angeregt wird führt bei Jungen und Mädchen zu enormen körperlichen, sowie seelischen Veränderungen. Vor allem früh- oder spätreife Jugendliche leiden oft an ihrer Abweichung von der Norm. Die Unterschiede im Erlangen der Geschlechtsreife sind sehr gross. So gibt es Mädchen, die schon mit neun oder zehn und Jungen, die bereits mit zwölf Jahren geschlechtsreif und andere, die erst mit 15-17 Jahren soweit sind Mit dem ersten Samenerguss und der ersten Menstruation ist die Geschlechtsreife erlangt und die eigentliche Hauptphase der Pubertät beginnt.

Die Selbstbefriedigung ist bei Jungen und Mädchen die häufigste und wichtigste Möglichkeit ihre Sexualität mit dem veränderten Körper auszuleben und auszuprobieren.

Vulnerabilität

Die rasanten hormonellen Veränderungen machen die vorpupertären Jugendlichen in körperlicher und in psychischer Hinsicht unsicher und unstabil. Die körperlichen Veränderungen rufen Stolz oder Scham und häufig beides hervor. Verwirrend sind auch die Reaktionen der Umwelt auf diese Veränderungen. Plötzlich bemerken vor allem die Mädchen, aber auch die Jungen, dass ihr Körper ein ganz anderes sexuelles Interesse hervorruft, als früher und zwar bei anderen Jugendlichen, aber vor allem auch bei Erwachsenen. Damit umzugehen ist für viele Jugendliche ganz schwierig. Besonders verletzend sind entwertende oder sich lustig machende Kommentare über sexuelle Veränderungen (z.B. zu den wachsenden Brüsten „Mückenstiche“ zu sagen.) Aber auch anerkennende Bemerkungen oder körperliche Zuwendung im Zusammenhang mit der Entwicklung der Geschlechtsmerkmale verwirren und lassen die Jugendlichen schwanken zwischen Machtgefühl und Ausgeliefertsein. Viele verwechseln das Interesse an ihrem Körper mit Interesse an ihnen als Person, geniessen die neue Position zahlen aber unter Umständen einen hohen Preis dafür.

Mir wurde von Patientinnen schon oft erzählt, dass ihr Vater oder andere männliche Bezugspersonen sich erst für sie interessierten, als sie sich körperlich entwickelten. Je nach Situation waren sie so froh um die lang ersehnte Aufmerksamkeit, dass sie die sexuellen Übergriffe, die damit einhergingen in Kauf nahmen oder ignorierten.

Viele Mädchen haben in diesem Alter auch ältere Freunde, die sexuell mehr fordern, als sie von sich aus schon machen würden.

Anmache im Internet auf der Strasse oder im Ausgang nehmen zu, vor allem wenn Jugendliche viel älter aussehen, als sie sind und sich auch so benehmen und anziehen.

Aufklärung

Das Gespräch über Gefahren und Verhaltensweisen, die einen schützen können ist jetzt nochmals ganz wichtig. Der Umgang mit den neuen Reizen und Gefahren will gelernt sein. Es soll aber nie nur gewarnt werden, sondern auch über einen guten und lustvollen Umgang mit der Sexualität und ihren verschiedensten Facetten aufgeklärt werden. Das machen die Jugendlichen weitgehend untereinander, aber auch Erzieher können von sich aus darauf ansprechen. Von der Beratungsseite des Dr. Sommer Teams im Bravo Heft und auf den Internetsites können Erzieher lernen, wie man Jugendliche als potentiell sexuell aktive Menschen ernst nehmen und beraten kann und was für Themen Jugendliche heutzutage beschäftigen.

Pubertät

Sexualentwicklung

Die Pubertät ist die Zeit nach Eintreten der Geschlechtsreife, in der Jugendliche sich mehr und mehr mit ihrer geschlechtlichen Identität zurechtzufinden lernen. Das Interesse am anderen Geschlecht wächst und es kommt zu ersten intensiven intimen Kontakten und Liebesbeziehungen aber auch zu sexuellen Experimenten. Die Sexualität spielt eine ganz wichtige Rolle in diesem Lebensabschnitt und bindet viele Energien, die dann oft entweder in der Schule oder der Lehre fehlen, die Leistungsfähigkeit im günstigen Fall aber auch steigern können.

Die Selbstdarstellung ist ganz wichtig, um sich zu positionieren und den eigenen Marktwert unter den Jugendlichen zu testen. Das Internet bietet hier eine ideale Plattform und kommt dem exhibitionistischen und selbstreflektiven Bedürfnis der Jugendlichen sehr entgegen

Vulnerabilität

Für viele Jugendliche ist die Pubertät eine Zeit der Krise, z.B. wenn man den herrschenden Idealen nicht zu genügen glaubt. Das führt bei Mädchen oft zu Essstörungen, Depressionen und selbstzerstörerischem Verhalten.

Wir leben in einer stark sexualisierten Zeit. Musikvideos, Games, Filme und Hefte transportieren z. T. ein extrem sexistisches und unemanzipiertes Rollenbild von Sexy Girls und Macho Boys, das hat auf das sexuelle Rollenverhalten von Jugendlichen Auswirkungen.

Mädchen lassen sich in sexueller Hinsicht oft zu viel gefallen, unterwerfen sich oder fixieren sich auf einen Partner.

Jungen neigen oft zu Aggressionsdurchbrüchen die sie auch sexuell ausleben. Phänomene wie Date Rape (Vergewaltigung beim Date durch einen Bekannten) haben zugenommen aber auch extreme Hemmung, Scheu und Rückzug kommen vor und werden oft mit Hilfe von Drogen oder Alkohol zu bewältigen versucht.

Aufklärung

Jugendliche sind bei uns in diesem Alter in der Regel längst aufgeklärt. Sie brauchen keine technischen Informationen mehr. Dafür kann das Gespräch über Rollenverhalten ganz wichtig sein. Viele Mädchen reden mit ihren Müttern, Tanten oder anderen erwachsenen Frauen über Sexualität und Beziehung. Der Austausch unter den Generationen ist für beide Seiten bereichernd und ermöglicht beiden ein zeitgemässes Rollenverständnis und –verhalten.

Jungen haben die Möglichkeit mit erwachsenen Männern über diese Themen zu reden viel weniger. Wenn überhaupt, dann sprechen sie meist mit älteren Mädchen mit ihren Müttern oder spätestens mit der ersten Freundin über Rollenverhalten, Sex und Beziehungen. Hier gibt es eine Lücke, die die Männer füllen müssten. Sie sollten das Gespräch und die aktive Auseinandersetzung über diese wichtigen Themen nicht den Frauen überlassen und sich selbst nicht um diesen spannenden Austausch mit jüngeren Geschlechtsgenossen bringen! Der Vater –Sohn Austausch, der oft viel versprechend anfängt sollte unbedingt bis ins Jugendalter weitergepflegt werden, denn nur von Männern können Jungen lernen, Männer zu werden.

Alle Jugendlichen, die ich befragt habe waren sich einig, an eine gute Aufklärung erinnert man sich nicht speziell, man hat sie im Lauf der Kindheit und Jugend einfach ganz selbstverständlich mitbekommen, wie die Muttersprache.

Literatur zum Thema:

Oerter, R. & Montada, L. (Hrsg.).(1987). [Entwicklungspsychologie](#), Weinheim: Psychologie Verlags Union

Felder W. und Herzka, H.S.(2001) [Kinderpsychopathologie](#), Basel: Schwabe & Co.AG

Steinhausen, H.C.(2000). Seelische Störungen im Kindes- und Jugendalter. Stuttgart: Klett Cotta

Canziani Willy und Meili Dorothea. [Was Sie Ihrem Kind schon lange über Liebe und Sex sagen wollten.. \(Sexualerziehung in der Familie\)](#), Verlag pro Juventute Zürich

Barth M. & Markus U., [Zärtliche Eltern](#), Verlag Pro Juventute Zürich

Fagerström G./ Hanssen G., [Peter, Ida und Minimum](#), Otto Meier Verlag, Ravensburg

Mebes Marion/Sandrock Lydia,

-[Kein Küsschen auf Kommando](#), Donna Vita 1988

-[Kein Anfassen auf Kommando](#), Donna Vita 1990

Braun Gisela /Wolters Dorothee, [Das grosse und das kleine Nein](#), Verlag an der Ruhr

Brandenberger Alike, [Gefühle sind wie Farben](#), Beltz Verlag Basel

Enders Ursula/ Wolters Dorothee/ Boehme Ulfert. Lass das- nimm die Finger weg!. Ein Comic für Mädchen und Jungen, Anrich Verlag GmbH, Weinheim 1997

Enders Ursula (Hg). Zart war ich, bitter war`s. Sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen, Erkennen- Schützen- Beraten: Volksblatt Verlag Köln, 1990

Enders Ursula und Bange Dirk (Hg).Auch Indianer kennen Schmerz, Sexuelle Gewalt gegen Jungen- Ein Handbuch. Kiepenheuer und Witsch, Köln 1995